

Museum Heineanum – Geschichte und Entwicklung ab 1990

Die politischen Veränderungen 1989 und die deutsche Wiedervereinigung im folgenden Jahr blieben freilich nicht ohne Auswirkungen auf das Museum Heineanum. Der Stellenwert der Kultur und ihrer institutionellen Einrichtungen war entsprechend der Einordnung in die „freiwilligen Aufgaben der Kommunen“ ein anderer geworden. Bestand und Leistungen des Museums werden deutlich mehr als zuvor vom Zustand der öffentlichen Kassen bestimmt. Augenscheinlich wurden deshalb zunehmende Probleme bei der Finanzierung, insbesondere des hohen Personalbestandes. Aufgrund derartiger äußerer Zwänge wurde von Anfang an nach praktikablen Lösungen gesucht, die möglichst wenig Substanzverlust für die Einrichtung bedeuteten.

Neubesetzung der Direktorenstelle

Ein Wechsel in der Besetzung der Direktorenstelle des Heineanums trat nach einer Ausschreibung im Sommer 1991 ein. Für diese bewarb sich erfolgreich Dr. Bernd Nicolai, der im Mai 1990 das Heineanum verlassen hatte und zwischenzeitlich im Naturschutz der Bezirksbehörde in Magdeburg tätig war. Unter den veränderten politischen Bedingungen und dem Druck notwendiger Einsparungen wurde zunächst eine Entwicklungskonzeption erarbeitet. Ausgangspunkt dieser bestätigten „Museumskonzeption“ ist die unbedingte Erhaltung der Einrichtung, die mit der Heineschen Vogelsammlung und Bibliothek wertvolle, einmalige Kulturschätze hütet und hinsichtlich des wissenschaftlichen und kulturellen Stellenwertes von überregionaler Bedeutung ist. Wegen des Sammlungsprofils und der histo-

rischen Tradition soll es auch weiterhin ein naturkundliches Spezialmuseum für Vogelkunde bleiben.

Im Sommer 1990 wurden Dachstuhl und Eindeckung des Verwaltungsgebäudes/Westflügel, Domplatz 37, völlig erneuert und der Boden zum Lagerraum ausgebaut. Friedrich-Wilhelm HEINE, Wiedelah, sponserte lange vor Gründung des Förderkreises die Reparatur und Teerung des Daches des Ausstellungsgebäudes.

Grundlegende Veränderungen im Stellenplan

Rigorose Kürzungen des Stellenplanes gleich Anfang der 1990er Jahre führten zu nur noch vier Fachkräften (Direktor, wiss. Mitarbeiter, zwei Präparatoren) und weiteren vier Verwaltungs- und technischen Mitarbeitern, die jedoch zugleich für das Städtische Museum bzw. das Gleimhaus zuständig waren. Das entsprach in der Summe etwa der Hälfte des Personalbestandes der 1980er Jahre. Vollständig eingespart wurde die separate Kassierung und Aufsicht im Ausstellungsgebäude. Die separate Aufsichtskabine verschwand und im Eingangsbereich der Ausstellung wurde ein Windfang mit innerer Glastür eingebaut. Kassierung, Einlass und Aufsicht mittels Video-Überwachung erfolgten ab 1994 vom Foyer des Städtischen Museums aus.

Sehr hilfreich waren in dieser Phase im Rahmen von „Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen“ (ABM) zusätzlich eingestellte Mitarbeiter. Der Einsatz erfolgte erstmals im Dezember 1991 und von da ab in nahezu kontinuierlicher Folge bis März 2003. Mit den eingestellten Kolleginnen und Kollegen wurde unter anderem die digitale Katalogisierung



Praktikantin im „Freiwilligen Ökologischen Jahr“ (Anja Severin) bei der Fertigung eines Rupfungsblattes für die Sammlung.

der Bestände zunächst der Bibliothek und später auch der Sammlungen vorgenommen.

Ähnlich gute Unterstützung der Museumsarbeit bot die Möglichkeit des Einsatzes von Praktikanten im „Freiwilligen Ökologischen Jahr“ (FÖJ). Fast vom Beginn der Einführung des FÖJ's in Sachsen-Anhalt war das Heineanum anerkannte Einsatzstelle. Bis heute wurden in fast lückenloser Folge insgesamt 20 Teilnehmer/-innen zum beiderseitigen Nutzen beschäftigt. Eine besondere Hilfe waren und sind sie bei der Betreuung von Kinder- bzw. Schülergruppen im Museum, der Entwicklung und Gestaltung von Arbeitsmaterialien oder Spielen für Kinder, bei der Gestaltung von Sonderausstellungen („Vogel des Jahres“, „Kinder malen im Museum“) und bei der Fertigung von „Rupfungsblättern“ für die Federsammlung. Doch können andererseits die Praktikanten/-innen im Heineanum sehr viele Erfahrungen und Kenntnisse für das folgende Studium oder den späteren Beruf sammeln.

Notwendige Baumaßnahmen im Magazin

Hinsichtlich der Räumlichkeiten gab es für das Heineanum innerhalb der letzten Dekade gravierende Veränderungen. Zuerst ist da der Umbau im Bereich des Magazingebäudes zu nennen. Dazu erfolgte 1999/2000 die bereits länger geplante Räumung des Dachgeschosses, in dem bis dahin noch umfangreiche archäologische Bestände des Städtischen Museums lagerten. Danach wurden die innere Dachverkleidung entfernt und der durchhängende Fußboden (bzw. die Decke) entlastet, indem Nachtspeicheröfen ein dicker Holzbetonestrich sowie Füllmaterial (u.a., „Lehmstaken“) entfernt wurden. Gleichzeitig mussten mit erheblichem Aufwand acht defekte Balkenköpfe erneuert werden. Weil das Magazin mit 133 zumeist übervollen Sammlungsschränken in den unteren Räumen nicht freigeräumt werden konnte und kein Platz für Stützsäulen vorhanden war, entwickelten verständnisvolle Bauingenieure eine Stahlkonstruktion, die in die neue Zwischendecke eingebaut wurde. Anschließend (2001) erfolgte noch der Innenausbau des Obergeschosses, der Anschluss an die zentrale Heizungsanlage sowie die Neueindeckung und Isolierung des Daches. Außerdem konnten für das Obergeschoss eine Reihe neuer Schränke beschafft und eingebaut werden. Im Erdgeschoss wurde das alte stählerne Eingangstor verschlossen und an Stelle des Fensters zum ursprünglichen Magazinraum eine neue Eingangstür eingebaut. So entstand schließlich aus dem ehemaligen Arbeitszimmer ein neuer Eingangsbereich, in dem später (2007) noch eine Tiefkühltruhe für Neueingänge untergebracht wurde. Die aufwändigen Umbaumaßnahmen am und im Magazingebäude konnten nur

erfolgen, weil sie vom Land Sachsen-Anhalt gefördert wurden.

In das Obergeschoss sind sofort nach Fertigstellung einige wertvolle Teile der Sammlung umgezogen, so die gesamte Eiersammlung mit den drei Spezial-Schränken von KUMMER, die Sammlung von Kleinsäugetern und die Rупfungssammlung. Zur inzwischen stattlichen Sammlung von Kleinsäugeterbälgen und -schädeln ist anzumerken, dass innerhalb der letzten 20 Jahre insbesondere durch Bernd OHLENDORF vom Arbeitskreis Fledermäuse Sachsen-Anhalt e.V. eine Reihe von Fledermäusen in das Heineanum gelangte und hier präpariert wurde. Den weitaus größten Teil brachte jedoch die Übernahme vom (Kreis-)Museum Haldensleben im Jahre 1998, wo seinerzeit die naturkundliche Sammlung aufgelöst wurde. Gleichzeitig kamen auch die letzten noch in Haldensleben verbliebenen Vogelpräparate der Sammlung Gottlob von NATHUSIUS nach Halberstadt. Für diese Sammlung bestand von Seiten der Erben Joachim bzw. Hans Jochen v. NATHUSIUS Rückführungsanspruch entsprechend des Ausgleichsleistungsgesetzes. Es erfolgte eine gütliche Einigung mit dem Ergebnis, dass mit einer Überlassungsvereinbarung vom 10.12.2005 sämtliche im Heineanum befindlichen Präparate jener Sammlung unserem Museum übereignet wurden. Etwas später kamen dem Heineanum auch noch die zeitweilig zurückgenommenen Präparate von 33 jagdbaren Vogelarten als Schenkung zu.

Altersteilzeitregelung lässt Mitarbeiterzahl weiter schrumpfen

Im Jahr 2000 erfolgte gemeinsam mit dem Städtischen Museum eine Fortschreibung und Aktualisierung der Museumskonzeption bis 2010, die erfolgreich verteidigt und vom Stadtrat bestätigt wurde. Unabhängig von der



Blick in den Schrank mit der Säugersammlung (Fledermäuse, Mäuse) im ausgebauten Obergeschoss des Magazinebaudes.

vielfältigen Öffentlichkeitsarbeit des Museums Heineanum und den umfangreichen Aufgaben und Tätigkeiten seiner engagierten Mitarbeiter nahm der Druck der städtischen Verwaltung auf weitere Einsparungen der „freiwilligen Leistungen“, zu denen der Betrieb von Kultureinrichtungen immer noch gezählt wird, noch einmal deutlich zu. 2003/04 wurde sogar ein externes Gutachten erstellt, das verschiedene Lösungsvarianten (einschließlich der Schließung der Museen!) und deren Kosten für die Stadt kalkulierte.

Ergebnislos blieben dabei die Bemühungen um eine kontinuierliche Unterstützung vom Land Sachsen-Anhalt, beispielsweise durch Anteilsfinanzierung von Aufgaben im Artenschutz (Aufnahme, Präparation von Totfunden, Belegen u.ä.). Zwar hat es mehrfach beantragte Fördermittel für unsere Einrichtung vom Land Sachsen-Anhalt gegeben, doch flossen diese immer nur für bestimmte Projekte (z.B. für den ersten Ausbau der Präparationswerkstatt 1992, Beschaffung von Ausstellung-Vitrinen

1994, die AGENDA-Ausstellungs-Projekte 1999/2000, den Umbau des Magazins 2000/01). Eine institutionelle Förderung kam leider nicht zustande.

Letzten Endes sind die Halberstädter Museen für die Öffentlichkeit noch immer präsent, auch wenn weitere Stellen eingespart werden mussten. Das Heineanum verlor dabei noch einmal zwei feste Stellen: Die langjährige Präparatorin Heidrun SCHEIDT und der wissenschaftliche Mitarbeiter Rüdiger HOLZ traten im August 2006 bzw. im Juni 2007 in die „Ruhephase“ der eingeführten Altersteilzeitregelung und ihre Stellen durften nicht wieder besetzt werden. Besonders hoch anzurechnen ist beiden Kollegen, dass sie dem Museum immer noch freiwillig helfen und Arbeitsaufgaben übernehmen.

Totale Veränderung der Räumlichkeiten

Als letzte einschneidende Veränderung muss die Aufgabe des Grundstückes Domplatz 37 gewertet werden. Dieses mehr als 1200 m² große Gelände mit dem Verwaltungsgebäude, in dem sich Büro-, Bibliotheks-, Arbeitsräume und

später der – mit Fördermitteln und Unterstützung des Förderkreises – aus-gebaute Mehrzweckraum befanden, wurde von der Stadt im Jahre 2005 für den Neubau eines Pflegeheimes verkauft. Durch glückliche Umstände und Fürsprache der Stadtverwaltung, insbesondere des damaligen Oberbürgermeisters Dr. HAUSMANN, wurde mit dem Verkauf des Grundstückes der Um- und Ausbau des Gebäudes auf der Grundstücksgrenze Domplatz 36/37, in dem sich Büro-, Werkstatt-, Lagerräume und Schuppen befanden, vereinbart. Für die Präparations- und mechanische Werkstatt, die vor dem geplanten Umbau ausziehen mussten, wurde im so genannten Gartenhaus des Städtischen Museums ein Raum ausgebaut. Sie befindet sich jetzt seit dem Umzug am 07.04.2006 gegenüber dem Magazingebäude in unmittelbarer Nähe der Sammlungen. Erst danach erfolgte der Ausbau des Ostflügels Domplatz 37 in relativ kurzem Zeitraum. Bereits im Juli und August 2006 wurde das alte Verwaltungsgebäude geräumt. Besonders aufwändig war dabei der Umzug der Bibliothek, die bereits



Blick von oben aus dem Städtischen Museum auf das ehemalige Verwaltungsgebäude des Museums Heineanum Domplatz 37; im Hintergrund ist der Domplatz zu sehen und in der Mitte steht das lebensgroße Modell des Halberstädter (Plateo-)Sauriers, der gemeinsam mit Kindern gebaut wurde. Das Bild wurde etwa Mitte der 1990er Jahre von Henning SANDER aufgenommen.

Wochen vorher verpackt wurde. Alles stand unter der Regie von Rüdiger Holz, der sich überhaupt bei dem Aufbau und der Pflege der Bibliothek im Heineanum verdient gemacht hat. In einer spektakulären Aktion und mit freiwilliger Unterstützung des THW Halberstadt fand schließlich am 16.08.2006 der Transport der 300 Bücherkisten (ca. 7,5 t Gewicht) statt.

Normalität der neuen Situation

Inzwischen hat sich die Lage im Verwaltungs- und Werkstattbereich des Heineanums wieder normalisiert und die Mitarbeiter haben sich an die neuen Räumlichkeiten gewöhnt. Die ehemalige, zum Domplatz 37 gehörende Gebäudehälfte wurde der Stadt Halberstadt rückübertragen. Sie zählt jetzt zum alten Museumskomplex Domplatz 36, von wo aus es ohnehin nur noch den einzigen Zugang gibt. Auch der östliche Teil dieses Gebäudes, in dem sich zwischenzeitlich – etwa von Anfang der 1980er Jahre bis 2006 – ein von mehreren Pächtern betriebenes Museumscafé befand, ist wieder umgebaut und mit Unterstützung unseres



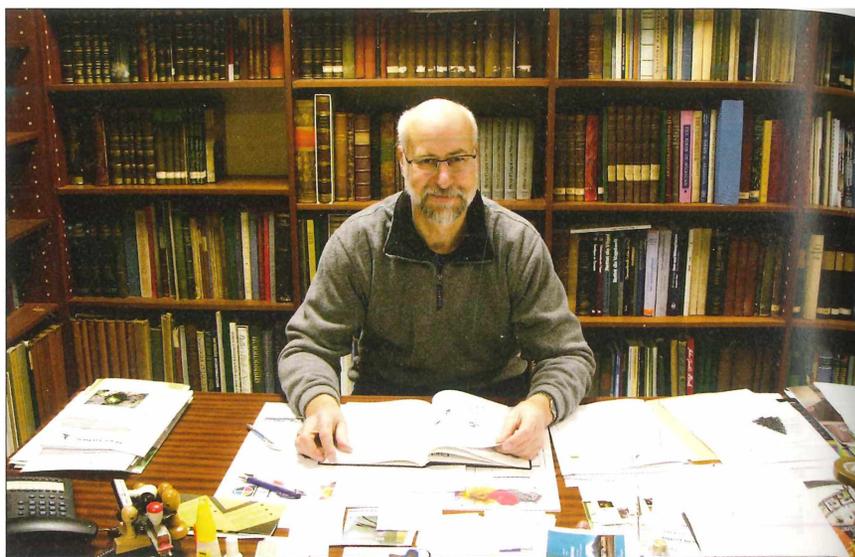
Präparat einer Uferschnepfe Limosa limosa aus der Sammlung von G. v. NATHUSIUS, das bereits in den 1970er Jahren ins Heineanum gekommen ist. Seit 2005 sind nun sämtliche Präparate der NATHUSIUS-Sammlung in Halberstadt durch Schenkungsvertrag in das Eigentum des Museums übergegangen.

Förderkreises und des Geschichtsvereins zu einem Vortrags- und Mehrzweckraum für die Museen geworden.

Die Neueingänge in die Sammlung sind in den letzten Jahren etwas zurückgegangen; das vor allem, weil weniger Zufallsfunde eingeliefert werden. Allerdings ist das natürlich auch der Stellenreduzierung geschuldet, da zwangsläufig nicht mehr so viel präpariert werden kann. Als nennenswerte Zugänge in der letzten Dekade seien hier noch angefügt: 1999/2000: 212 Eier von 59 Arten aus der Fasanerie Möller/



Das Grundstück Domplatz 37 wurde nach dem Abriss des früheren Heineanum-Gebäudes zwischenzeitlich zu einer archäologischen Grabungsfläche. In dem erst teilweise freigelegten mittelalterlichen Tonnengewölbe befand sich ein in den 1970er Jahren rustikal ausgebauter Raum, der bis Ende der 1980er Jahre für gemütliche Veranstaltungen und Diskussionsrunden nach Besuchen der Ausstellung ("Brigadeveranstaltungen") genutzt wurde.



Der neue Arbeitsplatz des Direktors Dr. Bernd Nicolai nach dem Umbau des Gebäudes; in den Regalen im Hintergrund stehen hauptsächlich Bücher der alten Heineschen Bibliothek.

Erfurt (Ankauf), 2002: 37 Bälge aus dem Nachlass von Hubert WEBER/Serrahn (Schenkung Monika WEBER), 2007: 46 Eier aus der Fasanerie Möller/Erfurt (Ankauf) und schließlich 2008: 23 (Greifvogel-)Eier von Horstkontrollen durch Willy BÖHM.

Als letzte Veränderung bezüglich der Bausubstanz ist endlich der Ausbau eines Notausganges für die obere Etage des Ausstellungsgebäudes zu erwähnen. Dazu kam es nach jahrzehntelanger problemloser Nutzung durch Auflagen der Feuerwehr im Sommer 2008, wobei das gesamte Obergeschoss mit seinen Ausstellungen sogar für längere Zeit gesperrt werden musste. Zum Personenschutz und als Rettungsweg erfolgte an der Nordseite die Öffnung des Dachbereiches, in die eine Tür eingebaut und ein Treppenabgang angeschlossen wurden. Erst im April 2009 durfte der obere Ausstellungsbereich wieder besucht werden.

Zusammenarbeit mit Fachkollegen und Institutionen

Trotz der beschriebenen, tief greifenden Veränderungen, die sich insbesondere seit Anfang der 1990er Jahre im Museum Heineanum und hinsichtlich seiner

Mitarbeiter vollzogen, wurde sehr viel fachliche Arbeit geleistet. Dazu sind in den anderen Abschnitten unserer Geschichte weitere Details genannt. Für Museumsbesucher sind natürlich die organisatorischen oder verwaltungstechnischen Abläufe und Probleme der Museumsarbeit im Hintergrund nicht von Bedeutung. Da zählt in erster Linie, was für die Öffentlichkeit geboten wird. Doch müssen die unverzichtbaren Grundlagen – Sammlung/Präparation, Ausstellung/Öffentlichkeitsarbeit, Forschung, Bibliothek – eines Museums, das nach gegenwärtiger Definition als solches bezeichnet werden kann, gesichert sein und in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Nur auf einer soliden Basis stehend, kann ein Museum in die Öffentlichkeit ausstrahlen.

Darauf aufbauend können mit Ideen, fleißiger Arbeit und fachlicher Kompetenz gesteckte Ziele erreicht werden, können sich Anerkennung und Erfolg einstellen. Aus dieser Überzeugung resultiert auch die Handlungsmotivation der Heineanum-Mitarbeiter. Wichtig sind nicht zuletzt die Kontakte zu Fachkollegen und Institutionen und die gegen-



*Ansicht des
Ausstellungsgebäudes
nach dem Verkleiden der
aus Lichtschutzgründen
ohnehin ständig
verschlossenen Fenster
mit Fototafeln.*

seitige Hilfe und Unterstützung. Selbstverständlich sind Mitgliedschaften in Fachorganisationen und Vereinen, der Besuch von Tagungen. So sind das Heineanum oder seine Mitarbeiter Mitglieder im Museumsverband Sachsen-Anhalt, im Deutschen Museumsbund (DMB), im Verband Deutscher Präparatoren (VDP), in der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G), im Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) und in diversen anderen ornithologischen Landes- und Regionalvereinen. Von Bedeutung sind die Tagungen, die auf Einladung des Museums Heineanum in Halberstadt stattfanden, so in erster Linie: Tagung der Landesgruppe Sachsen-Anhalt des VDP (1992 und 2005), Jahrestagung des OSA (1999, eingeladen: 2009), Tagung der Projektgruppe Spechte der DO-G (2000), Jahresversammlung der DO-G (2003), Tagung der Projektgruppe Ornithologische Sammlungen der DO-G (2004), Herbsttagung der Naturwissenschaftlichen Museen im DMB (2005). Neben der oft recht aufwändigen organisatorischen Vorbereitung solcher Tagungen wird Fachkompetenz und Unterstützung aus der Einrichtung

auch für die Aufgabenerfüllung von Fachgremien erwartet bzw. gewünscht, beispielsweise im Naturschutzbeirat des Landkreises, dem wissenschaftlichen Beirat des Nationalparks Harz oder in Redaktionsbeiräten wissenschaftlicher Zeitschriften (Journal für Ornithologie, Apus, Vertebrate Zoology).

Museum Heineanum wirkt zum Wohle Halberstadts

Diese Präsenz in fachspezifischen Vereinen oder Institutionen und die Wahrnehmung von Funktionen darin belegen die weiter gewachsene Bedeutung des Museums Heineanum. So lässt sich abschließend Folgendes resümieren: Mit großem Engagement der jeweiligen Leiter oder Direktoren und aller ständig oder zeitweilig tätigen Mitarbeiter ist es gelungen, ein Naturkundemuseum in der Region zu etablieren. Dadurch existiert eine geschichtsträchtige lebendige Einrichtung mit wertvollen gepflegten Sammlungen, aktuellen Ausstellungen, einer bedeutenden Bibliothek, intensiver Öffentlichkeitsarbeit und wissenschaftlicher Arbeit. Die in den letzten anderthalb Jahrzehnten extrem beschnittene Anzahl der Mitarbeiter setzt allerdings

zunehmend Grenzen. Nicht alle gestellten Forderungen können deshalb immer und in der gewünschten Form erfüllt werden. Trotzdem wird ständig nach neuen Lösungen gesucht. Die verbliebenen Mitarbeiter der Einrichtung sind jedenfalls bereit, sich mit ganzer Kraft für das Heineanum einzusetzen, seine Sammlungsschätze zu hüten, zu mehren, den guten Ruf des Museums zu erhalten und seine Bedeutung zum Wohle der Stadt Halberstadt und der Region weiter zu erhöhen.